

Zeitschrift: Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée
Herausgeber: Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée
Band: - (1975)
Heft: 21

Artikel: Gerüchtebildung in sprachlicher Sicht
Autor: Fischer, Hardi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-977876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerüchtebildung in sprachlicher Sicht

Gerüchtebildung wird vor allem in der Sozialpsychologie studiert. Sie wird dort als ein Phänomen verstanden, das vorzugsweise in unklaren, belastenden Situationen auftaucht, indem die betroffenen Personen durch Ausbau und Verbreitung eines Gerüchts die Lage zu klären und ihre Spannung zu vermindern suchen.

Gerüchte kann man z.B. nach ihrer Form und ihrem Inhalt (welche Aspekte verändern sich, welche werden akzentuiert, welche verschwinden ev. ganz etc.) oder nach dem Weg ihrer Verbreitung (wer erzählt es wem) untersuchen. Das vorliegende Experiment will besonders die *sprachliche Form* von Gerüchten explorieren. Hierzu haben schon Allport und Postman (1965) – die in ihrer vor allem sozialpsychologisch ausgerichteten Arbeit die Veränderung einer Bildbeschreibung bei der Weitergabe beobachteten – festgestellt, dass die Darstellung kürzer, gedrängter und einfacher wird. Weniger Worte werden benützt und weniger Details erwähnt. Und zwar wird gekürzt und ergänzt in Richtung auf geschlossene Gestalt und auf Sinnhaftigkeit, in Richtung der eigenen Erfahrung.

Im Unterschied zu Allport und Postman benützt die folgende Arbeit keine Vorlage, die irgendwie spannungsgeladen sein könnte, sondern eine Geschichte, die an einen Schwank oder ein Märchen gemahnt. Im weiteren unterscheidet sie sich in denselben Punkten wie das Allport-Postmansche Experiment von einem Alltagsgerücht, die da sind:

- die Genauigkeit der Wiedergabe wird vor allem betont
- die Zeit zwischen Aufnehmen und Wiedergeben der Geschichte ist sehr kurz
- die Anwesenheit von Drittpersonen (Versuchsleiter) wirkt als Kontrolle
- die Motivation der Beteiligten ist ganz anders.

Wir können in diesem Experiment also nicht die Gerüchtebildung im engeren Sinn ansprechen. Die erwähnten Unterschiede dürften auf die von uns untersuchten sprachlichen Aspekte der Gerüchtebildung weniger Einfluss haben, mehr allerdings bei der ebenfalls durchgeführten Inhaltsanalyse.

Versuchsdurchführung

Das Experiment wurde an zwölf Schülern (nur Knaben) der 4. und 5. Gymnasialklasse – also des 10. und 11. Schuljahres – im Freien Gymnasium in Zürich durchgeführt.

Je drei Schüler bildeten eine Gruppe. Der erste Schüler der Gruppe hörte die Geschichte "Der verwandelte Schatz" ab Tonband zweimal (Die Ge-

schichte im Wortlaut ist im Anhang wiedergegeben). Er wiederholte darauf die Geschichte so genau wie möglich, was vom Tonbandgerät registriert wurde. So konnte der zweite Schüler der Gruppe die Geschichte des ersten wiederum zweimal hören und sie dann seinerseits auf Tonband sprechen. Analog verfuhr der dritte Schüler. Auf diese Weise liegen nach Abschluss des Experimentes pro Gruppe drei aufeinanderfolgende Versionen der Geschichte vor, und diese können mit dem Original sowie untereinander verglichen werden.

Diese Geschichte hat einen recht zwingenden Ablauf und ist nicht lang, weshalb sie nicht schwierig zu behalten ist. Trotzdem ist sie aus ziemlich vielen kleinen Details zusammengesetzt, die alle zum Verständnis notwendig sind, sodass eben trotzdem nichts vergessen werden darf.

Davor erfolgte folgende *Instruktion*:

Du hörst jetzt vom Tonband eine kurze Geschichte, und zwar hörst du diese Geschichte zweimal. Danach sollst du versuchen, die Geschichte so genau wie möglich wieder auf das Tonband zu sprechen. Du brauchst dir dafür keine Notizen zu machen. Es genügt, wenn du gut zuhörst.

Auswertung und Ergebnisse

Es soll im folgenden also untersucht werden, wie sich die Geschichte "Der verwandelte Schatz" in Form und Inhalt verändert, wenn sie in Gruppen von drei Schülern von einem zum anderen weitergegeben wird.

Zuerst seien einige globale Indices in Betracht gezogen:

Tabelle 1

	Ori- gi- nal	1. Gruppe Schüler			2. Gruppe Schüler			3. Gruppe Schüler			4. Gruppe Schüler		
		1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Tokens	311	333	238	186	216	175	162	252	233	166	270	241	192
types	176	148	110	92	124	97	94	135	111	96	126	128	98
Diversifikati- onsquotient	.57	.44	.46	.50	.54	.55	.58	.54	.48	.58	.47	.53	.51
Durchschnittl. Satzlänge		20.8	23.6	23.0	23.7	17.2	16.2	21.1	15.6	16.1	29.0	29.5	24.1
Informations- wert (H)	6.973	6.675	6.207	6.035	6.523	6.219	6.170	6.671	6.377	6.195	6.387	6.394	6.124
Redundanz (R)	0.065	0.074	0.085	0.075	0.062	0.058	0.059	0.057	0.061	0.059	0.085	0.087	0.074

Tabelle 1 zeigt, dass das Total der benützten Wörter (Tokens) sowie das Total der verschiedenen Wortformen (types) abnimmt, dass also die Geschichten im Verlauf der Weitergabe kürzer werden. Der *Diversifikationsquotient* indessen – der Quotient aus types und Tokens –, der von 0 bis 1 steigenden Formenreichtum angibt, zeigt keine systematische Veränderungen, die zwangsläufig bei der Weitergabe einer Geschichte erfolgen.

Mit der Verkürzung der Geschichte taucht die Frage auf, ob damit eine Veränderung der übermittelten Information einhergeht. Um dies in exakter Weise zu prüfen, griffen wir zum *mathematischen Informationsbegriff*. Dieser Informationsbegriff darf aber keinesfalls als Mass für die inhaltliche Information eines Textes, sondern einzig auf der statistischen Ordnung dessen Wörter beruhend verstanden werden. Und zwar setzt Information im hier gemeinten Sinne Ungewissheit beim Hören und Eindeutigkeit der Nachricht, die diese Ungewissheit aufheben kann, voraus. Das Ausmass der Information ist gleich dem Ausmass der Ungewissheit, die sie beseitigt. Das Ausmass der Ungewissheit seinerseits hängt von der Anzahl möglicher Ereignisse oder der Wahrscheinlichkeit ihres Eintretens ab. Sinnvoller ist es in unserem Fall jedoch, mit der Redundanz zu arbeiten, da der Informationswert abhängig ist von der Anzahl der möglichen Symbole und deshalb mit kürzer werdendem Text abnehmen muss. Die Redundanz drückt etwas der Information Entgegengesetztes aus, nämlich den "übermässigen" Kodierungsaufwand. D.h., je weniger ökonomisch die zur Verfügung stehenden Wörter benutzt werden oder je weniger informationsträchtig eine Einheit der Nachricht ist, desto höher wird die Redundanz. Die Werte der Tabelle 1 zeigen, dass auch die Redundanz keine systematische Veränderung bringt. Es ist somit anzunehmen, dass die Redundanz die Informationsträchtigkeit oder den Kodierungsaufwand eines bestimmten Stils, einer individuellen Ausdrucksweise misst, nicht aber die Veränderung einer Geschichte im Verlauf ihrer Verbreitung.

Um die Frage nach dem Informationsverlust von der qualitativen Seite anzugehen, führten wir eine *Inhaltsanalyse* nach Sinneinheiten durch. Fünf Experten teilten die Originalgeschichte in die kleinsten Einheiten ein, die ihrer Meinung nach eine einzige Bedeutung beinhalten. Danach wurde die endgültige Einteilung in 45 Sinneinheiten vorgenommen, wobei nicht einheitlich beurteilte Stellen mit den Experten nochmals durchbesprochen wurden. Anhand dieser Sinneinheiten lassen sich nun die Geschichten wieder mit dem Original vergleichen.

Tab. 2 Inhaltsanalytischer Vergleich

Sinneinh. d. Orig.gesch.	1. Gruppe			2. Gruppe			3. Gruppe			4. Gruppe		
	1	2	3	1	2	3	1	2	3	1	2	3
1												
2												
3												
4												
5												
6												
7												
8												
9												
10												
11												
12												
13												
14												
15												
16												
17												
18												
19												
20												
21												
22												
23												
24												
25												
26												
27												
28												
29												
30												
31												
32												
33												
34												
35												
36												
37												
38												
39												
40												
41												
42												
43												
44												
45												

Es lässt sich zeigen, dass die Anzahl der Sinneinheiten im Verlauf der Weitergabe abnehmen, d.h., die Geschichten werden auch sinnmässig kürzer, was sich schon aus der Abnahme der Tokens und des mittleren Informationswertes vermuten liess. Nur zwei von 45 Sinneinheiten sind in allen vier Gruppen von allen Schülern beibehalten worden ("beschloss sich aufzuhängen", "und hängte sich an den Baum"). Die übrigen Einheiten sind alle bei einigen Schülern verschwunden. Meist bleiben die weggelassenen Einheiten für die nachfolgende Geschichte verloren. Es gibt jedoch einige Fälle, in denen weggelassene Einheiten vom folgenden Schüler sinngemäss wieder ergänzt wurden. Es könnte dies als eine Korrektur in Richtung auf die prägnante Gestalt der Originalgeschichte gelten. Auch die Abfolge der Einheiten wurde häufig so beibehalten, wie sie der erste Schüler der Gruppe festgelegt hatte, wenn nicht Einheiten ganz fallengelassen wurden. Dazu ist allerdings zu bemerken, dass schon die Originalgeschichte einen deutlichen, recht zwingenden Ablauf aufweist und keine schwierige Aufgabe zur Nacherzählung darstellt, sodass schon der erste Schüler sich in seiner Darstellung ziemlich genau an das Original anlehnen konnte.

Zusammenfassung

Die Reproduktion einer Geschichte durch drei Schüler, von denen jeder eine Nacherzählung der Worte des vorangehenden Schülers machte (im Sinne der Gerüchtebildung), zeigte, dass die Geschichte im Verlauf der Weitergabe immer kürzer wird und sowohl ihr mathematischer Informationswert wie ihr Inhalt abnehmen, dass aber keine systematische Veränderung des Diversifikationsquotienten, der Satzlänge und des Redundanzwertes erfolgt, was diese Werte als individuelle Stilcharakteristika erscheinen lässt. Die Tendenz, die Geschichte in Richtung prägnante Gestalt zu verändern (vgl. Experiment Allport-Postman), deutet sich auch im vorliegenden Experiment ab, ist aber nicht eindeutig aufweisbar, da schon die Originalgeschichte eine recht eindeutige, zwingende Gestalt aufweist.

Literatur

- 1 Allport, G. W. and Postman, L. J. (1965): "The Basic Psychology of Rumor", in: Proshansky, H. and Seidenberg, B.: *Basic Studies in Social Psychology*. New York, Chicago, San Francisco, Toronto, London: Holt, Rinehart and Winston.
- 2 Attneave, F. (1965): *Informationstheorie in der Psychologie*. Bern und Stuttgart: Hans Huber.